

Jesus der Gesandte

KIRCHE FÜR ANDERE

David Ohnemus, 8. Februar 2026

Dietrich Bonhoeffer sagte einmal:

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Er sprach von einer Kirche, die nicht herrscht, sondern hilft. Einer Kirche, die für die Welt da ist – für die Leidenden, die Schuldigen, die Ausgegrenzten.

Manchmal gerate ich in einen inneren Konflikt. Ich erlebe, dass ich mich umso weiter von der Welt entferne, je mehr ich mich in die Kirche investiere. Kennst du das? Man nennt es die „christliche Bubble“. Der Freundeskreis ist christlich, die Termine bestehen aus Kirchlichen Sitzungen, die Sorgen drehen sich um Gemeindeangelegenheiten. Je mehr „Kirche“, desto weniger „die Anderen“.

Das ist ein Fehler im System. Denn der Auftrag der Kirche ist nicht die Kirche selbst, sondern die Welt. Die Logik müsste lauten: Investiere dich in die Kirche, und durch sie landest du genau dort, wo die gute Botschaft hingehört: bei den Leidenden, den Schuldigen und den Ausgegrenzten. Je mehr Kirche, desto mehr Nähe zu den Menschen draussen.

Wir müssen uns immer wieder neu anstrengen, damit die Kirche diesen Grundauftrag wahrnimmt: für die da zu sein, die noch nicht hier sind.

Darum sind wir Fans des Alltags. Das grösste Potenzial für Gottes Wirken in deinem Leben liegt nicht am Sonntagmorgen im Gottesdienst. Es liegt in den alltäglichen Stunden deiner Woche – in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Werkstatt, beim Einkaufen, beim Sport oder im Verein.

Voraussetzung ist ein Sendungsbewusstsein. Dass du dich selbst als gesalbt und gesendet verstehst.

Der Sonntag ist dann sozusagen das Katapult, das dich in deine Woche schiesst.

Diese Serie ist eine „Sendungsserie“. Wir segnen dich und senden dich. Wir sagen: Geh mit Gottes Segen – aber um Himmels Willen, geh! Denn das ist es, was Jesus zu seiner Kirche sagt.

„Geh!“

„Ich gehe.“

So beginnt das Evangelium von Jesus. Doch dieser Weg beginnt nicht mit deinem persönlichen „Ich gehe“, sondern mit seinem.

Eine Entscheidung im Himmel

Eines Tages, vor langer Zeit, blickten Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist gemeinsam auf diese Welt. Sie sahen das Leid, die Sünde, die Ungerechtigkeit und den Schmerz. Jeden Schrei, jede Klage, jede Not. Und sie beschlossen: Wir müssen etwas unternehmen.

Der Vater fragte den Sohn: „Sohn, möchtest du gehen? Bist du bereit für eine Rettungsaktion in diese Welt? Möchtest du hinuntersteigen?“

Und der Heilige Geist sagte: „Ich werde dir helfen. Ich werde deine Kraft und Stärke sein. Ich werde über dich kommen, bei dir sein und in dir wohnen.“

Der Vater mahnte: „Aber Sohn, warte... es wird dich viel kosten. Der Preis ist hoch. Um diese Hölle zu beenden, wirst du selbst durch die Hölle gehen müssen. Um die Wurzel der Sünde zu zerstören, wirst du selbst zerstört werden. Um den Tod zu besiegen, wirst du sterben.“

Und Gott der Sohn antwortete: „Ja, ich weiss... und ich will. Ich gehe. Nichts wird mich aufhalten. Ich gehe, egal was es kostet.“

„Ich gehe.“

Das ist der Anfang des Evangeliums.

Bevor wir darüber reden, dass wir eine „Kirche für andere“ sind, müssen wir begreifen, dass Jesus *zu uns* gesandt wurde.

Er kam in diese Welt, wurde vor 2000 Jahren in einem kleinen Dorf hineingeboren, in einem Stall, in einer Futterkrippe.

Johannes 1,14 sagt: „Gott wird Fleisch“. „Inkarnation“ ist das Fachwort für dieses Wunder. «*Carnas*» bedeutet Fleisch – die Fleischwerdung Gottes. Gott der Sohn wird ein Mensch aus Fleisch und Blut. Er lässt sich vom Himmel in diese Welt senden.

Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen.

Lukas 4,16

Jesus ist nun etwa 30 Jahre alt und befindet sich in seinem Heimatdorf Nazareth. In der Synagoge wurde damals aus den Schriftrollen des Alten Testaments gelesen. Jesus ist an diesem Sabbat nicht nur Besucher; er übernimmt die Rolle des Vorlesers.

Man reichte ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja, und als er sie aufrollte, fand er die Stelle, an der steht:

Lukas 4,17

Jesus weiss genau, was er lesen will. Er findet die Stelle in Jesaja 61 und liest laut und klar:

»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt und gesandt hat...

Lukas 4,18a

Gesalbt und Gesandt

Gesalbt und gesandt. Im Alten Testament goss man auserwählten Menschen wertvolles Öl über den Kopf. Es war das Zeichen für Gottes Bevollmächtigung und Berufung – für Könige, Priester und Propheten.

Jesus trägt den Beinamen „Christus“. Das ist kein Nachname, sondern sein Titel. Er bedeutet „Der Gesalbte“. Das hebräische Wort dafür ist „Messias“. Er ist der von Gott Erwählte, Bevollmächtigte und jetzt: Der Gesendete.

Katapultiert in diese Welt.

Aber wofür? Für wen?

...damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die

Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Lukas 4,18

Jesus rollt die Schriftrolle zusammen und setzt sich auf den Lehrstuhl der Synagoge.

Alle Augen sind auf ihn gerichtet.

Er sagt: „Das bin ich. Ich bin hier. 550 Jahre lang wurde diese Prophezeiung gelesen – heute wird sie erfüllt.“

Bevor wir über unsere Sendung sprechen, müssen wir seine Sendung an uns begreifen.

Wir hören oft nur mit dem „Appell-Ohr“: „Los, geh! Hier bin ich, sende mich!“ Aber dieser Text beschreibt zuerst den Auftrag, den Jesus sich selbst gibt.

Wir werden in den nächsten Wochen noch oft genug über unsere eigene Sendung auf dem Katapult sitzen. Doch heute dürfen wir erleben, wie Jesus zu uns kommt.

Das Jubeljahr

Jesus ruft ein „Gnadenjahr Gottes“ aus.

Weisst du, woher unser Wort „Jubel“ kommt? Es stammt vom Hebräischen *Jobel* (יּוֹבֵל) ab. Und *Jobel* bedeutet eigentlich „Widderhorn“.

Dieses Horn wurde im Alten Testament als Blasinstrument benutzt, das Schofar. Man blies es, um etwas Grosses anzukündigen.

Bei Siegen – wie beim Einsturz der Mauern von Jericho (Josua 6,20) – oder als David die Bundeslade nach Jerusalem brachte (1. Chronik 15,28). Doch es gab ein ganz spezielles Ereignis für das Schofar: das *Jobeljahr* (Jubeljahr).

Gott gab Mose eine Vorschrift: Alle 50 Jahre, am Versöhnungstag (*Jom Kippur*), sollte das Jubelhorn im ganzen Land erschallen.

Du sollst am zehnten Tag des siebten Monats den Schofar, das Jubelhorn, blasen. Am Versöhnungstag sollt ihr den Schofar im ganzen Land erschallen lassen.

3. Mose 25,9

An diesem Tag brachte der Hohepriester Versöhnung zwischen dem schuldigen Volk und dem heiligen Gott. Doch im 50. Jahr war es anders: Das Schofar kündigte ein ganzes Jahr der Freiheit an.

Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt eine Freilassung ausrufen im Lande für alle, die darin wohnen; es soll ein Jubeljahr für euch sein.

3. Mose 25,10a

Gott sagte: Alle 50 Jahre drücke ich den Reset-Knopf. Alles wird dann neu. 3. Mose 25 beschreibt dieses Jahr: Es war ein Sabbatjahr der Ruhe, Sklaven wurden freigelassen und Schulden erlassen. Es ist zwar nicht sicher, ob Israel dieses Gebot jemals konsequent umgesetzt hat. Aber Jesus setzt es um.

In der Synagoge bläst Jesus geistlich in dieses Widderhorn. Er verkündet: „Ich rufe das Gnadenjahr Gottes aus!“

- Den Jubel einer guten Nachricht.
- Den Erlass aller Schulden.
- Freiheit für die Gefangenen.
- Sehkraft für die Blinden.
- Ruhe für die Beladenen.

Deine Einladung in die Freiheit

Er kam zu den Armen mit einer frohen Botschaft. Das ist für dich. Jesus ruft dein Jubeljahr aus.

Er kam, um Fesseln zu lösen. Ich weiss nicht, was dich bindet – Angst, Leistungsdruck, Abhängigkeiten, Selbstanklage oder Schuld. Jesus schliesst die Tür auf und sagt: „Komm! Komm in die Freiheit. Komm zu mir, wenn du mühselig und beladen bist. Ich will dir Ruhe geben.“ Das Tor ist offen. Du bist frei.

Er kam zu den Blinden mit einer neuen Sicht. Jesus heilte Blinde, aber das Wichtigste war, was sie sahen: IHN. Vielleicht hast du deine Augen 20 Stunden am Tag offen, bist aber dennoch blind für Gottes Liebe, seine Freude und seine Herrlichkeit. Gott möchte diesen Schleier wegnehmen.

Er kam zu den Zerschlagenen mit neuer Würde. Er richtet dich auf. Er heilt gebrochene Herzen

und tröstet Trauernde. Er schenkt Schmuck statt Asche.

Er bläst das Schofar für dich.

Jesus kommt zu dir

Wir machen oft den Fehler, dass wir sofort die Ärmel hochkrepeln und fragen: „Was muss *ich* jetzt tun? Wohin muss *ich* gehen?“ Aber das Evangelium beginnt nicht mit deiner Anstrengung. Es beginnt mit einem Jubeljahr. Es beginnt mit dem Schritt, den Jesus auf dich zu macht.

Bevor du dich fragst, wie du die Welt verändern kannst, erlaube Jesus, deine Welt zu betreten.

Er ist der Gesandte, der die Distanz zwischen Himmel und Erde überwunden hat, um in dein Leben, in deinen Alltag und in deine Zerbrochenheit zu kommen.

Das Gnadenjahr, das er ausruft, gilt zuerst dir. Du musst die Freiheit nicht erarbeiten; er schliesst die Tür auf. Du musst das Licht nicht selbst anknipsen; er öffnet dir die Augen. Er ist der Retter, der für dich durch den Tod ging, damit du heute Gnade erleben kannst.

Dein einziger „Job“ für morgen Montag ist es, mit der Gewissheit aufzustehen: **Ich bin ein Beschenkter. Jesus ist zu mir gekommen.**

Kleingruppen Fragen

Die rettende Initiative: Wenn du dir die „Rettungsaktion“ im Himmel vorstellst (Vater, Sohn und Geist schauen auf die Welt) – wie fühlt es sich an zu wissen, dass Gott den Entschluss zu deiner Rettung fasst, lange bevor du überhaupt nach ihm gefragt hast?

Das Gnadenjahr persönlich: Jesus ruft Freiheit für Gefangene und Heilung für Zerschlagene aus. In welchem Bereich deines Lebens (Sorgen, alte Lasten, innerer Druck) brauchst du heute ganz persönlich diesen „Reset-Knopf“ von Jesus?

Widerstand gegen die Gnade: Warum fällt es uns oft so schwer, einfach nur „Empfänger“ zu sein? Warum wollen wir oft sofort selbst etwas „leisten“, anstatt erst einmal zuzulassen, dass Jesus uns dient?

Augen öffnen: Jesus kam, um den Blinden das Augenlicht zu geben. Wo hast du in letzter Zeit erlebt, dass Jesus dir eine neue, liebevolle Sicht auf eine schwierige Situation oder auf dich selbst geschenkt hat?

Jesus im Alltag entdecken: Wenn Jesus „Fleisch geworden“ ist und mitten unter uns wohnt: Wo in deinem ganz normalen Alltag hast du seine Gegenwart in letzter Zeit am ehesten gespürt?